

# THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– April 2026 –

---

**Beyer, Andrea: Taten in Texten.** Funktionen prophetischer Zeichenhandlungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag 2024. 273 S. (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 289), geb. € 120,00 ISBN: 978-3-525-50058-3

Die vorliegende Monografie stellt die geringfügig überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift von *Andrea Beyer* dar, die am Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg am 17. Mai 2022 vorgelegt wurde.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Relevanz des Themas (Kap. 1.1), stellt Beyer zunächst den Forschungsstand vor (Kap. 1.2). Die klassische monographische Bearbeitung des Themas stellt Georg Fohrer's *Die symbolischen Handlungen der Propheten* (1968) dar (17–21). Gegenüber einer überspitzten lutherischen Prophetenauffassung, die allein die Verkündigung des – in welcher Weise auch immer – direkt von Gott empfangenen Wortes als Aufgabe sieht, weist Fohrer darauf hin, dass der biblische Befund dafür spricht, dass – zumindest neben dem Wort – nonverbale Kommunikationsformen eine wesentliche Rolle spielten. Die weitere Forschung hat diese Argumentationslinie verstärkt. Die Zeichenhandlungen sprechen möglichst viele Sinne an, um das Publikum zu erreichen und aufzuwecken. Innerhalb der Bibel sind die Zeichenhandlungen in Prophetenbücher eingebunden (34). Das originale Publikum ist durch die Leserschaft des Buches ersetzt.

Ein knapper Seitenblick auf prophetische Zeichenhandlungen in den altorientalischen Nachbarkulturen (Kap. 1.3, 35–42) fördert nur eine Parallele zu Tage: den Auftritt eines Propheten (akkadisch *muhhûm*), der in der Öffentlichkeit demonstrativ ein rohes Schaf verspeist (36), um das dem König Zimri-Lim drohende Unheil symbolisch zu visualisieren. Das Fehlen von prophetischen Zeichenhandlungsberichten in Mesopotamien sieht Beyer in Parallele zum Fehlen von Prophetenbüchern (42), weshalb sie einen Abschnitt der Gattung „Prophetenbuch“ widmet (Kap. 1.4, 42–53). Beyer will die Zeichenhandlungsberichte als literarische Konstrukte würdigen, deren historischer Kern häufig kaum mehr ermittelt werden kann: „Die Zeichenhandlungen lassen sich als historisches Geschehen nicht greifen. Im Gegenteil erweisen sie sich als literarisches Phänomen.“ (52) Beyer geht es darum auch nicht primär um die historische Situation, in der der historische Prophet gehandelt hat, sondern um die Position des Berichts innerhalb des Buchganzen (53). Um die verwickelte exegetische Diskussionslage zu klären, zieht Beyer den kulturpsychologischen Ansatz von Ernst E. Boesch heran, wobei nicht recht deutlich wird, warum sich gerade dieser Ansatz anbietet (Kap. 1.5, 53–68) und wo seine spezifische Leistung für die Deutung religiöser Phänomene liegt.

In Kap. 2 (69–83) wendet sich Beyer der Gattungsbeschreibung zu. Fohrer hat das grundlegende Schema mit „Auftrag, Ausführung und Deutung“ bestimmt, wobei ad hoc zusätzliche

Formelemente hinzugefügt werden können (69). Beyer hält an dieser Gattungsbeschreibung grundsätzlich fest, verweist aber auf die große Variabilität im prophetischen Gebrauch.

Beyer bemüht sich dann (Kap. 3, 83–96), Zeichenhandlungen von magischen Akten zu unterscheiden. Der Bericht Ez 21,23–29, stelle z. B. dar, wie Ezechiel durch den Bau einer Weggabelung die Entscheidung des babylonischen Königs antizipiere, sein Heer nach Jerusalem marschieren zu lassen. Dies kann als simple Vorhersage gemeint sein, aber auch als eine magische Beeinflussung der königlichen Entscheidung. Nach Beyer müsse die zweite Option stark gemacht werden (96). Zeichenhandlungen hätten auch magische Aspekte. Die biblischen Propheten bringen durch ihre Handlungen das Geschick, das sie ansagen, faktisch mit hervor.

In Kap. 3 „Zeichenhandlungen und Prophetenbild“ (97–195) arbeitet Beyer heraus, was die Zeichenhandlungen beitragen, um den Anspruch des Propheten auf ein besonderes Wissen um Gottes Willen und Handeln zu verstärken.

In Kap. 4 „Buchkomposition und Prophetenfigur“ (197–241) geht es um die Einbindung der Zeichenhandlungen in die Buchkomposition. Es fällt auf, dass Zeichenhandlungen an zentralen Stellen des Buches präsentiert werden. Besonders markant ist die Gestaltung eines ganzen „Zeichenhandlungszyklus“ (Ez 4,1–5,4; 198), der sich direkt an den Berufungsbericht (Ez 1–3) anschließt. Dies deutet Beyer so: „Belagerung und Unheil hätte Ezechiel auch mit Worten allein ansagen können. Handlungen hingegen sind deutungsoffener, grotesker und durch die Körperbezogenheit auch bedrohlicher. Sie nötigen zur Identifizierung und lassen sich als Probehandeln begreifen. Somit bieten sie einen geeigneten, offene Fragen und Spannung erzeugenden Buchanfang, der zugleich den Propheten als von Jhwh Beauftragten und Handelnden vor Augen stellt.“ (207)

Im Fazit (243–251) werden die wichtigsten Einsichten der Untersuchung zugespitzt dargestellt. Erstens (Kap. 5.1) spielt der historische Kern der Berichte keine Rolle mehr, stattdessen geht es um die literarische Präsentation im Buchkontext: „Die prophetischen Zeichenhandlungen der Hebräischen Bibel erweisen sich als ein literarisches Phänomen. Zwar ist nicht auszuschließen, dass die historischen Propheten Zeichenhandlungen ausgeführt haben. Doch ist dies historisch kaum greifbar und nicht belegbar.“ (243)

Zweitens (Kap. 5.2) wird dargelegt, dass es bei den Berichten über Zeichenhandlungen gleichwohl um Handlungen geht. Die redaktionelle Bearbeitung eines vorliegenden Berichts könne man nämlich – mit Ernst E. Boesch – ebenso als Handlung verstehen.

Drittens (Kap. 5.3) zeigt sich, dass die Zeichenhandlungen von den Überlieferern als Vorbilder gelungener Vermittlung der prophetischen Botschaft eingestuft wurden. Den Überlieferern gelingt es, im Alltag der Hörer Erfahrungen göttlicher Weltenlenkung zu erschließen (248). Auf diese Weise „untermauern“ (248) sie die Autorität des Propheten, vertiefen die Wahrheit der Botschaft und entkräften die Zweifel an seiner göttlichen Sendung. Irgendwelche Zwangsmaßnahmen stehen ihnen dagegen nicht zur Verfügung.

Viertens (Kap. 5.4) haben die Redaktoren Beispiele der nonverbalen symbolischen Kommunikation im Prophetenbuch erhalten, damit bewusst bleibt, dass es in der Begegnung mit dem Göttlichen auch darauf ankommt, die menschliche Persönlichkeit für Einbrüche des Transzendenten in die Körpersphäre offen zu halten. Für die Leserschaft, die sich mit dem Prophetenbuch identifiziert, entsteht die Aufgabe, dieses intensiv zu studieren und immer wieder neu auf geänderte Situationen anzupassen.

Die Studie umfasst umfangreiche Theorieteile, z. B. die Auseinandersetzung mit dem Kulturpsychologen Ernst E. Boesch, die leider nicht immer in klare und konsistent gebrauchte Definitionen mit überzeugenden Beispielen münden. Vor allem anderen erscheint es als notorisch schwierig, die historische Zeichenhandlung im mündlichen Stadium der Textüberlieferung von ihrer Präsentation im Buchkontext zu unterscheiden. Der merkwürdige Buchtitel „Taten in Texten“ soll wohl diese Schwierigkeit zum Ausdruck bringen. Mehr nebenbei, aber wiederholt, äußert Beyer die These, dass die Zeichenhandlungsberichte Fiktionen der Redaktoren darstellen. Angesichts dessen, dass die Merkmale des originalen mündlichen Auftritts vielfach noch deutlich zu entdecken sind, klingt das wenig plausibel.

Im Unterschied zu älteren Untersuchungen legt Beyer auf die redaktionelle Einbindung der Zeichenhandlungsberichte in das Prophetenbuch Wert. Das liegt ganz im Trend der aktuellen Forschung und bietet dazu einen willkommenen Beitrag.

Über den Autor:

*Aaron Schart*, Dr., Professor für Altes Testament und Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen (aaron.schart@uni-due.de)